

CONCILIUM aktuell

Hans Küng

Die Stunde der Wahrheit für Südafrika

Niemand kann es mehr leugnen: Die Zeit für grundlegende Veränderungen in Südafrika ist gekommen. Selbst die weiße Niederländisch-Reformierte Kirche lehnt Apartheid neuerdings ab, ohne dem allerdings Taten folgen zu lassen. Freilich: Europäer und Amerikaner machen sich viel zu wenig bewußt, daß es sich bei der – erst nach dem Wahlsieg der Nationalpartei 1948 durch mehrere Gesetze eingeführten und mit großräumigen Zwangsumsiedlungen verbundenen – südafrikanischen Apartheid um eine verspätete Auswirkung des modernen Paradigmas handelt. Denn in Südafrika geht es um ein mit typisch modernen Mitteln effektiv organisiertes, gezielt verwaltetes und raffiniert ausgebeutetes Elend auf der Grundlage rassischen Überlegenheitsgefühls, calvinistischen Erwählungsbeußtseins (die Buren – das neue auserwählte Volk), kapitalistischen Profitdenkens und von Elementen deutscher Volkstumsideen.

Die Stunde der Wahrheit aber ist angebrochen, und zwar nicht nur für die hinter dem epochalen «Kairos-Dokument» von 1985 stehenden südafrikanischen Kirchenführer. Ich muß gestehen, daß auch ich die Situation in Südafrika früher nicht genügend ernstgenommen hatte. Bevor ich die schwarzen Townships gesehen hatte, war ich der Meinung, als Theologe müsse man Weißen wie Schwarzen gleichermaßen Gewaltlosigkeit schlechthin verkünden. Aber die Wirklichkeit sieht anders aus. Es kann keine Einheit geben zwischen Unterdrückten und Unterdrückern, Ausbeutern und Ausgebeuteten; keine Versöhnung zwischen Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, Gut und Böse; keine Vergebung ohne Reue, keine Reue ohne Beseitigung von Schuld und Sünde, Repression und Unterdrückung.

Was auch viele Weiße sehnlichst wünschen, ist ein wahrhaft freies, demokratisches, nichtrassistisches Südafrika. Und viele Schwarze und Weiße in Südafrika eint trotz der ungeheuren Spannungen noch immer die Überzeugung, daß ge-

waltsame Revolutionen, selbst wenn sie Erfolg haben, zu zweifelhaften Resultaten führen. Den Teufelskreis von Gewalt und Gegengewalt aber wird man nur brechen, wenn Bereitschaft zum Handeln auf beiden Seiten besteht:

► die Bereitschaft von Weißen nicht bloß zu oberflächlichen «Reformen», sondern zu radikalen Veränderungen der sozialen Strukturen: 1. Aufhebung des Ausnahmezustandes, 2. Abschaffung der Rassengesetze, 3. Legalisierung des African National Congress (ANC), 4. Befreiung der politischen Gefangenen. Dies alles als Voraussetzung für Verzicht auf Gewalt durch den ANC und Verhandlungen mit den schwarzen Führern. «One man, one vote» wird schließlich wie in jedem demokratischen Staat unvermeidlich sein und wird faktisch zu einer schwarzen Mehrheit (23 Millionen Schwarze oder Farbige gegenüber kaum 5 Millionen Weißen) führen;

► die Bereitschaft der Schwarzen, als Antwort auf Abschaffung der Rassengesetze, Legalisierung des ANC und Befreiung der politischen Gefangenen auf Gewalt zu verzichten und im Hinblick auf eine neue demokratische Verfassung und Ordnung – wie in anderen demokratischen Staaten – für «checks and balances» zu sorgen, um einen neuen autoritär-totalitären Staat von vornherein zu vermeiden: Die Rechte nicht nur der einzelnen, sondern auch der Minderheiten (nicht nur der Weißen, sondern auch der verschiedenen Stämme!) müssen institutionell garantiert sein.

Die christlichen Kirchen sollten vor allem zweierlei tun:

► eine geistig-moralische Vision für das Volk entwerfen und propagieren: die Vision eines neuen nichtrassistischen Südafrika;

► konkrete politische Leitlinien und Alternativen (keinen «blueprint» oder fertigen Plan) für die Zukunft dieses Landes und dieser Gesellschaft ausarbeiten helfen, die dann von den Politikern in die politische Wirklichkeit zu übersetzen sein werden: eine Charta der Grundrechte, ein Modell für eine Verfassung, praktikable Lösungsvorschläge für die verschiedenen Sektoren des öffentlichen Lebens (Schulen usw.). Gerade Christen sind im Geiste Jesu Christi fähig, alle Resignation oder gar allen Zynismus zu überwinden, selbst wenn der Kampf hoffnungslos und die Resultate zunächst noch mager scheinen.

(«CONCILIUM aktuell» erscheint unter der Verantwortung des jeweiligen Verfassers.)